

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhübel in Hachenburg.

der achteitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.

Zeitschrift für Drahtnachrichten:
Herausgeber: Hachenburg. Fernruf Nr. 72

221 Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Donnerstag den 21. September 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgespaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Bfg., die Reklamezeile 40 Bfg.

8. Jahrg.

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

September. An der Sonthe werden feindliche Angriffe der Russen bei Luck werden im September. In Giedeburgen werden die Rumänen über den Bohm. See niedergeworfen. In der Dobrudscha geschloffen Kämpfe. — Bulgartische Erfolge in Mace-

Der Parteitag.

Es nimmt es Reichskonferenz, die Versammlung, die
September im Beratungszimmer der sozialdemo-
kratischen Reichstagsfraktion zusammentritt, um sich über die
Beratung einmal gründlich auszusprechen, nicht Partei-
werden auch unter Ausschluß der Öffentlichkeit tagen,
Sitz der Abung, eine gemeinschaftliche Grundlage
Zukunftarbeit der Partei zu finden, nicht von vorn-
herin gefährden. Aber im Grunde genommen ist es
doch ein Parteitag, um den es sich handelt; er
in die Formen gekleidet, die der Krieg den Beran-
gungspflicht machte, und wenn sie, um die Be-
setzung der Opposition zu bewahren, bereitwillig zu-
trifft, doch keinerlei bindende Beschlüsse gefaßt werden
können, so trifft dieses Entgegenkommen doch wohl mehr
als den Kern der Sache: die Hauptfrage ist, daß
unverkennbar hervortritt, welche Richtung in der Partei
die Mehrheit der Genossen stützen kann, die Politik
August, die den äußeren und inneren Anschluß an
Gesamtheit für die Dauer des Krieges gefunden
und solange unter allen Umständen behaupten will,
Sonderland in Gefahr ist, oder diejenige der Partei
Schour, die sich einbildet, durch Verbrüderung mit
gefeindeten Teilen der feindlichen Arbeiterparteien
heiligen Friedensschluß erzwingen zu können. Von
und seinen Anhängern gar nicht zu reden, die
das Staat und bürgerliche Gesellschaft bedeutet,
zu zertrümmern wollen, um sofort ein inter-
nationaler Himmelreich auf Erden einzurichten. Diese
sind nur für die Partei aus der sie hervorgegangen
sind und eine Fessel; der Staat, gegen den sie
braucht sie nicht zu fürchten. Sie werden seinem
nicht gefährlich werden.

Die Partei ist viel auf dem Spiel, darüber gibt es keinen Zweifel. Sie hat schon des öfteren großen Krisen geweiden, deren Gewalt die Einheit der Organisation zu sprengen schien. Aber waren es bisher Fragen der inneren Partei, der theoretische Programmfestigkeit, über die strittige Dinge, in denen man unter sich ver-
einbarung sein konnte, ohne deshalb den gemein-
samen Boden für die politische Kampffront im Staat gegenüber dem Staate zu verlieren. Und wenn
es an Fragen strittige, die sozusagen aufs Ganze
bei denen die Geister sich schieden wie Feuer und
dann suchte man bei der Entscheidung doch wenigstens
sich zu begrenzen, ihn zu lokalisieren, wie die Diplo-
matie in solchen Fällen zu sagen pflegen. So war es
am Parteitag in Magdeburg, wo die babilonischen
Verfahren vor Gericht standen und nach einem hoch-
schönen weitergelebt in der Partei, obwohl ihr
bei gleich zu Beginn des Krieges rühmlich ge-
eignete Frank-Mannheim damals nahe daran
war aufzugeben. Aber schließlich — auch sozial-
istische Parteigerichte werden zumeist nicht so heiß
wie sie gesucht werden. Man blieb zusammen
und so der Brauch war.

[illegible]

Hindenburg zur Kriegsanleihe.

Ich danke Ihnen sehr für
 die vielen guten Ratschläge
 die Sie mir gegeben haben.
 Ich werde sie mir zu Herzen
 nehmen und sie befolgen.
 Mit freundlichen Grüßen
 Ihr ergebener Diener
 J. B.

For G. G. 11. 9. 1916.

von Spindenberg
General & Statthalter.

Zur Kriegsanleihe liegt heute ein Wort Hindenburgs vor, das wir unseren Lesern in seinen eigenen Schriftzügen vorstehend vor Augen führen. Der Feldmarschall sagt: „Das deutsche Volk wird seine Feinde nicht nur mit dem Schwerte, sondern auch mit dem Gelde schlagen. Das wird die Kriegsanleihe beweisen.“

Ein Mann, der sich solchen Anspruch auf die Dankbarkeit und das Vertrauen des deutschen Volkes erworben hat wie unser Gindenburg, darf nicht vergebens gesprochen haben. Jeder Deutsche muß jetzt das Seine tun, daß die Erwartung des großen Feldherrn sich erfüllt.

Die bürgerliche Welt kann der Entscheidung der Genossen mit ruhigem Interesse entgegensehen. Nicht sie hat etwas zu verlieren, wenn etwa die Richtung Scheidemann überrannt werden sollte . . .

Berlin, 20. September.

Zur sozialdemokratischen Reichskonferenz sind fast alle sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten erschienen, auch diejenigen der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft. Ebenso der Abg. Nühle, der keiner der beiden Vereinigungen mehr angehört, ist geladen. Die Wahlen zur Konferenz haben eine überwältigende Mehrheit für die alte Fraktion unter Führung von Scheidemann ergeben. Aus diesem Stimmenverhältnis heraus ist die Erklärung der Arbeitsgemeinschaft zu verstehen, die Konferenz könne keine bindenden Beschlüsse fassen. Vermittlungsversuche zwischen beiden Anschauungen haben bisher keinen Erfolg gehabt, im Gegenteil sollen die Meinungsverschiedenheiten in schroffer Weise weiterbestehen. Die Verhandlungen werden vom 21. bis 23. September dauern, sie sollen streng vertraulich geführt werden. Abg. Ebert wird den Vorsitz führen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

4 Die Ankunft des bisherigen deutschen Gesandten in Bukarest Freiherrn v. d. Völsche mit den Mitgliedern der deutschen und türkischen Gesandtschaft sowie einer Reihe von in Rumänien bis zum Ausbruch des Krieges anwesenden Deutschen erfolgte in der Nacht auf Mittwoch. Auch der türkische Gesandte Sefi-Bei traf mit dem Zuge ein. Herr v. d. Völsche äußerte sich über den Verlauf der Fahrt sehr befriedigt. Insbesondere sei die Aufnahme der Deutschen in Schweden überaus herzlich und zuvorkommend gewesen.

+ Auf einer Kreistagung des Christlich-bayerischen Bauernvereins in München wurden unter Vorsitz Dr. Heims und Dr. Schlittenbauers zwölf Entschlüsse angenommen. U. a. wurde gefordert: Überlassung des Kriegsmaterials (Nahrungsmittel und Geräte) an Handwerk, Landwirtschaft und Gewerbe, Beschlagnahme und Enteignung der Versteilung des Kunstdüngers, vernünftige Regelung der Kartoffelverforgung, Verteilung der Beleuchtungsmittel für das flache Land und rücksichtsloser Kampf mit allen Mitteln gegen England. Dr. Heim forderte für das Reich eine starke Politik und verurteilte alle Friedenspetitionen.

4 Der Landtag des Großherzogtums Sachsen-Weimar wird sich in seiner demnächstigen Tagung mit einer Anzahl bedeutungsvoller Vorlagen zu befassen haben. Vor allem wird ihm die Staatsregierung zugleich mit dem Staatshaushaltungsvorschlag Anträge, die auf Vereinfachung und Verbilligung der Organisation des Geschäftsganges der Staatsbehörden abzielen, unterbreiten.

† Die Besitzer ausländischer oder im Ausland befindlicher Wertpapiere werden darauf hingewiesen, daß die Vordrucke für die durch die Bundesratsverordnung vom 23. August d. Js. vorgeschriebene Anmeldung der ausländischen Wertpapiere und der im Auslande ruhenden inländischen oder ausländischen Wertpapiere nunmehr bei sämtlichen Reichsbankanstalten ausgegeben werden. Schriftliche Anforderungen von Anmeldebogen durch die Post und etwaige Anfragen sind ebenso wie die Anmeldung selbst an diejenige Reichsbankanstalt (Reichsbankhauptstelle, Reichsbankstelle oder Reichsbanknebenstelle), in deren Bezirk der Anmeldepflichtige seinen Wohnsitz, dauernden Aufenthalt oder Sitz hat, zu richten.

Norwegen.

✱ Die dänischen und schwedischen Vertreter zur nordischen Ministerkonferenz trafen in Christiania ein und nahmen an einem von dem Königspaar gegebenen Mahl teil. Dabei hielt König Oskar eine Ansprache, die Zusammenkunft sei ein Beweis dafür, daß der Gedanke des auf der Neutralität ruhenden Zusammenwirkens und die Arbeit hierfür innerhalb der Bevölkerung der drei nordischen Länder Erfolg gehabt habe. Der König sprach den Wunsch aus, daß die Verhandlungen die besten Ergebnisse zum Wohle der drei Länder haben mögen.

Griechenland.

✱ Die Stellung des Verbandes zum neuen Ministerium wird drastisch beleuchtet durch die Reutermeldung, nach welcher der neue Minister des Aushern die Besuche und die Glückwünsche aller diplomatischen Vertreter erhielt „ausgenommen der der Entente“. Die Blätter des Verbandes überbieten sich denn auch in scharfen Angriffen auf Griechenland. Während der Mailänder „Secolo“ leblich feststellt, daß König Konstantin weitschauender in der Beurteilung des Volkes und des Heeres war als Venizelos, verfluchen sich die „Times“ zu der Drohung gegen den König: Wenn ein ruchloser Versuch unternommen wird, den Einfluß des Fürsten über die Grenze, die die griechische Verfassung ihm stellt, auszubreiten, und die festgelegten Rechte der Untertanen zu beeinträchtigen, dann würden die Schutzmächte verpflichtet sein, zu zeigen, daß ein solcher Versuch nicht ungestraft unternommen werden kann. — „Temps“ sagt, man habe von Griechenland ebenso wenig zu hoffen, wie von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Bulgarien, deshalb könne man italienischen Wünschen auf Kosten Griechenlands ruhig nachkommen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 20. Sept. Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat Berlin verlassen, um sich nach dem Hauptquartier zu begeben.

Berlin, 20. Sept. Der Postpaketverkehr nach der Türkei wird wieder aufgenommen. Bis auf weiteres dürfen von einem Abender täglich bis zu 20, bei dringendem Bedürfnis höchstens 30 und bei Arzneimittelsendungen 50 Stück ausgeliefert werden.

Amsterdam, 20. Sept. Ein hiesiges Blatt meldet, daß ein holländischer Unterthan durch einen französischen Kreuzer, der den niederländischen Dampfer „Koningin der Nederlanden“ untersuchte, herabgeholt und verhaftet worden ist. Die Familie des Betroffenen hat das Ministerium des Äußern davon in Kenntnis gesetzt.

Osaka, 20. Sept. Das Budget für 1917 reht 800.000 Gulden vor als erste Ausgabe für den Bau von drei Unterseebooten, von denen jedes eine Million Gulden kosten soll, und von Minenlegern für die 700.000 Gulden vorgeleben sind. Die Gesamtausgaben für 1917 werden auf 800 Millionen veranschlagt.

Osaka, 20. Sept. In Amsterdam hat sich ein Komitee gebildet, das sich zur Aufgabe stellt, deutsche Frauen und Kinder in Südwestafrika und in der Kapkolonie, die durch den Krieg und den Feldzug in Not geraten sind, zu unterstützen.

Rotterdam, 20. Sept. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, daß der britische Vizekönig von Neu-Süd-Wales beschlossen habe, den Premierminister Hughes wegen seiner Politik in der Frage der Dienstpflicht auszuscheiden.

Rom, 20. Sept. Die Gesundheit des Papstes läßt in der letzten Zeit zu wünschen übrig. Der Papst leidet an Fieberanfällen.

Der Krieg.

Während im Westen nur verhältnismäßig geringe Kampfaktivität herrscht, hielt die russische Angriffstätigkeit an und brachte unseren Gegnern nur schwere Verluste. Das Hauptaugenmerk aber richtet sich auf die Dobrubtscha, wo um die starken russisch-rumänischen Stellungen zwischen Tuzgun und Tuzla ein hartes Ringen geht.

Der deutsche Generalstabbericht.

Großes Hauptquartier, 20. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Auf dem Schlachtfeld der Somme keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. — Einzelne feindliche Vorstöße wurden abgewiesen. Wir hatten bei Flers im Sandur einen Angriffserfolg. Nachträglich ist gemeldet, daß am 18. September abends ein französischer Angriff aus Etern heraus abgeschlagen wurde.

Heeresgruppe Kronprinz. Am Westhange des Toten Mannes wurden die Franzosen aus einem kleinen von ihnen noch gehaltenen Grabenstück geworfen. 98 Gefangene, 8 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand. — Unsere Patrouillen haben in der Nacht zum 19. September in der Champagne bei erfolgreichen Unternehmungen 46 Franzosen und Russen, heute Nacht südlich des Rheims-Rhône-Kanals eine Anzahl Franzosen gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Westlich von Luck gegenüber den Truppen des Generals v. der Marwitz kam die Wiederaufnahme der feindlichen Angriffe am Tage nur teilweise zur Durchführung, während an den meisten Stellen die russische Infanterie auch durch das auf sie gerichtete Feuer der russischen Artillerie nicht zum Verlassen ihrer Gräben zu bewegen war. Erst abends und nachts brachen Angriffe in starken Wellen vor und sind wiederum unter größten Verlusten gescheitert. Vorübergehend bei Szelow eingebrochener Gegner ist restlos zurückgeworfen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. An der Karajowka ging der für uns günstige Kampf weiter. Starke feindliche Angriffe wurden abgeschlagen. — In den bereits verzeichneten Karpaten dauern die russischen Angriffe an. Der Feind hat einzelne Teilerfolge erreicht.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Rumänen sind über den Szurdul-Paß zurückgeworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In der Dobrubtscha spielten sich heftige wechselvolle Kämpfe ab. Mit eiligst herangeführten Verstärkungen leistet der Feind in seiner Stellung den zähesten Widerstand.

Maccedonische Front. Bei Florina und Rajmakalan wurden feindliche Angriffe, zum Teil nach Nahlampi, zurückgeschlagen; westlich von Florina wichen Vortruppen dem Stoß aus. Ostlich der Stadt wurde der Gegner mit Erfolg überraschend angegriffen. — Südlich der Belasica Planina haben die Bulgaren am 17. September die Italiener aus den Dörfern Matnica und Boroi geworfen und 5 Offiziere, 250 Mann gefangen genommen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amlich wird verlautbart: Wien, 20. September.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien. Die Rumänen wurden südlich von Hatszeg (Goeking) vollständig vertrieben. Betrojen und der Szurdul-Paß sind wieder in unserem Besitz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. In den Karpaten fest der Gegner seine Angriffe mit größter Zähigkeit fort. Südlich des Gestütes Luczina und südlich von Bistricez errang er örtliche Vorteile, sonst schlugen wir ihn überall zurück. — Südlich von Lipnica Dolna verfuhr der Feind vergeblich, dem Fortschreiten des deutschen Gegenangriffes durch Massentöße entgegenzuwirken.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Bei der Armee des Generalobersten von Tersztansky wurden tagsüber russische Angriffsvorstöße in keine erfüllt. Abends trieb der Feind zwischen Bistomien und Szelow tiefgegliederte Massen gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generals v. d. Marwitz vor. Sie wurden überall geworfen. Heute früh erneuerten die Russen ihre Anstürme. Es gelang ihnen, bei Szelow an einzelnen Stellen in unsere Gräben einzudringen. Rasch einsetzende Gegenangriffe zwangen den Feind aber wieder zum Weichen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das italienische Geschützfeuer gegen die Karsthochfläche war zeitweise wieder sehr lebhaft. Angriffsvorstöße der feindlichen Infanterie kamen dank unserer Artilleriewirkung nicht zur Entfaltung. Wie nun feststeht, hatten die Verteidiger der Hochfläche in den viertägigen schweren Kämpfen zwanzig Infanteriebrigaden, eine Kavalleriedivision und etwa fünfzehn Verfolgungs-Bataillone gegenüber. — Im Sugana-Abchnitt griffen die Italiener unsere Stellungen auf Civaron und am Waso-Paß an. Sie wurden nach heftigem, bis Mitternacht währendem Kampfe unter großen Verlusten vollständig zurückgeworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doefler, Feldmarschalleutnant.

Das griechische Armeekorps nach Göriz.

Als Unterkunftsort für das 4. griechische Armeekorps, das die deutsche Heeresleitung um Schutz und Unterkunft ersucht hatte, ist Göriz bestimmt worden.

Die Mannschaft, etwa 6000 Mann, wird, wie weiter berichtet wird, in dem Lager an der neuen Kaserne, die zu diesem Zweck eingerichtet wird, untergebracht werden. Die Offiziere, etwa 400, werden in der Stadt in möblierten Zimmern und Gasthöfen untergebracht. Sie können sich, ebenso wie die Mannschaft, frei in der Stadt bewegen. Es ist eine größere Empfangsfeierlichkeit in Aussicht genommen.

wesen. Nur unter dem Schutz der Dunkelheit oder in der Stube, stets ängstlich bemüht, ihre Liebe vor den Leuten zu verbergen, durfte sie mit ihrem Künstler tändeln und toben.

In Gegenwart Dritter sprachen sie sich mit „Sie an, versprachen sich aber leider oft, nannten sich „Du“ und gaben dadurch Anlaß zur Rederei, die lachend in einer Weise abgewehrt wurde, welche die Vermutungen anderer, daß es sich um ein heimliches Brautpaar handelte, bestätigte.

Ein junges Mädchen wagt viel bei einem heimlichen Verlobnis. Die Nachbarn tuscheln, und der Neid hat ein Opfer gefunden. Dem jungen Manne rechnet man einen Treubruch nicht an.

„Warum war sie so dumm, zu glauben, daß gerade sie ausersuchen sei, einen großen Künstler zu bekommen? Der konnte andere Ansprüche erheben! Der fragte später viel nach der unbedeutenden Kleinstädterin.“

Röschen wußte nichts von diesen heimlichen Fischeleien, aber manches anzügliche Wort, das sie wie ein Giftspieß trat, hatte sie im Laufe der Zeit doch hinnehmen müssen.

Sie hatte alle ausgelacht im Vollbewußtsein ihres Glückes. Aber heimlich sehnte sie sich nach dem schlichten Reiz, dem Symbol der treuen Liebe und geheiligten Rechte.

Und zum erstenmal griff die bange Ahnung an ihr Herz, daß die anderen Gelegenheiten finden könnten, sie zu demitleiden, zu verspotten.

Denn an diesem ereignisreichen Abend hätte Gerd sie in seine Arme ziehen, sie seine geliebte Braut nennen und für den nächsten Tag die Verlobungsfeier festsetzen müssen. So dachten übereinstimmend Mutter und Tochter.

Frau Körte sagte: „Wir haben nur den einen Wunsch, mein lieber Gerd, daß sich deine künftigen Hoffnungen erfüllen mögen. Das ist das schönste Geschenk für uns, ein anderes möchten wir nicht.“

„Aber, Mutterchen, du wirst mir doch die Freude an meinem ersten Erfolge nicht verderben! Und das sage ich dir im voraus, wünscht du dir nicht etwas recht Schönes, so mache ich Dummheiten und kaufe alles mögliche überflüssige Zeug zusammen.“

„Das tu lieber nicht, Gerd,“ wies Frau Körte bekümmert zurück, „denn du würdest dich nur berauben, ohne einem zu nützen.“

„Aber Mutter, Gerd! Wollt ihr euch heute zum ersten-

Neuer fliegerangriff auf englische Kriegsschiffe.

(Amlich.) WTB. Berlin, 20. September.

Deutsche Seeflugzeuge griffen am 19. September mittags wiederum die vor der skandinavischen Küste befindlichen Streitkräfte mit Bomben an und erzielten einem Zerstörer einwandfrei mehrere Treffer.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Das ist in wenigen Tagen nun schon der dritte reiche Vorstoß unserer Seeflieger an der skandinavischen Küste.

Russischer Übergriff in norwegischen Gewässern.

Einen besonders trassen Fall von Verletzung der Hoheitsrechte bildet die Verfolgung des norwegischen Dampfers „Solvang“ durch ein russisches U-Boot in der Nähe des Schetnek-Feuerschiffs. Das U-Boot verfolgte den norwegischen Dampfer bis unmittelbar an die norwegische Küste, so daß dem norwegischen Kapitän der Kaperung zu entgehen, nichts anderes übrig blieb, als auf Strand zu laufen, wobei sein Schiff recht erhebliche Schäden erlitt.

Der größte Frachtdampfer Norwegens verfehlt.

Wie aus Christiania berichtet wird, war der als versenkt gemeldete Dampfer „Elisabeth IV“ mit 10.000 Tonnen Norwegens größter Frachtdampfer. Das Boot wurde am 8. September von einem österreichischen U-Boot auf der Fahrt von Java nach England im Nordmeer angehalten. Da das Schiff Bannware im Wert von vielen Millionen trug, mußte der Tauchbootkommando nach der Durchsicht der Papiere und der Unternehmung der Mannschaft in den Rettungsbooten dieses noch volle Schiff versenken, dessen Kapitän und Mannschaften wohlbehalten gelandet sind.

Schwere russische Verluste in Persien.

An der persischen Front warfen die Türken, wie Konstantinopel gemeldet wird, am 18. eine starke feindliche Kavallerie zurück, die sich dem Dorfe 35 Kilometer nördlich Deslet Abad näherte. Durch den raschen Angriff zerstreuten die Türken eine Kavallerie-Schwadron, die in der Gegend von Haffur Roj lag. Der Feind, der in die Ortschaft Kereski, 10 Kilometer östlich Bidjar, eingedrungen war, hinterließ in der Gegend die genannte Ortschaft. Aus übereinstimmenden Gefangenenangaben geht hervor, daß in den vorhergehenden Kämpfen von Esad Abad und Hamadan die Russen ungefähr 8000 Mann verloren haben, und daß ein großer Teil ihrer Automobile zerstört wurde.

Meuterei an der russischen Kaukasusfront.

Den Konstantinopeler Blättern zufolge ist es in der russischen Armee im Kaukasus wegen Mangels an Mitteln zu einer Meuterei gekommen, bei der mehrere Offiziere, darunter ein Regimentskommandeur, getötet worden sind.

Der türkische Brigadegeneral Faik Pascha, der den Kämpfen an der Kaukasusfront den Feldzug leitete, wurde getötet.

Kleine Kriegspost.

Wien, 20. Sept. Unter den russischen Gefangenen befinden sich in der letzten Zeit viele körperlich minderwertige, ganz junge Burschen, an den Händen befinden sich Narben und sogar einzelne auf einem Auge blinde.

Kopenhagen, 20. Sept. Von dem dänischen Dampfer „Frederik VIII.“ ist auf der Reise von Kopenhagen in Kirtwall die gesamte Brief- und Postschlagnahme worden.

Bern, 20. Sept. Bei einem Probezuge mit einem Modell ist in Paris einer der ältesten französischen Namen Simon abgehört.

Prof. Valentin gegen Prof. Coßmann.

Berlin, 20. September.

In einer längeren Aufschrift an die Nordd. Allgemeine Zeitung spricht sich Professor Dr. Veit Valentin über die öffentlichen des Schriftwechsels zwischen dem

Das Glücksziel.

Noelle von A. Regnill.

6) Nachdruck verboten.

Und als er ihren Namen rief, da war sie geneigt, ihn zu entschuldigen und sich selbst zu schelten. Könnte sie ihm die Stunde stiller Einsicht nicht? Das leidenschaftliche Geigenpiel hatte doch wohl die Grundtöne seines Wesens aufgewühlt, und es war nötig gewesen, daß er sich beruhigte, Selbstkritik übte an dem, was er geleistet.

„Sie ging ihm mit ausgebreiteten Armen entgegen. „O, mein lieber Gerd, du hast dich selbst übertroffen, wie freue ich mich mit dir! Jeder sagt, daß du einer ruhmvollen Laufbahn sicher bist! Ich gratuliere dir von ganzem Herzen und wünsche dir des Himmels reichsten Segen!“

Gerd lachte und zog Therese mit ins Wohnzimmer in den Lichtkreis der Lampe. „Dein Wunsch ist schon in Erfüllung gegangen, Röschen, sieh hier.“

Er zog eine mit Geldscheinen dick gespickte Brieftasche hervor und zählte die Banknoten auf den Tisch. „Ein kleiner Vorschuß von meinem Impresario. Er drängt mich das Geld förmlich auf. Ich hätte noch viel mehr bekommen können.“

Frau Körte, welche hinzugekommen war, schlug in naivem Staunen die Hände zusammen. „Aber, Gerd, was willst du mit dem vielen Gelde anfangen? Bringe es nur gleich nach der Sparkasse.“

„Werde mich schönstens hüten!“ lachte Gerd, „ich brauche zu meiner Konzertreise so mancherlei. Vor allen Dingen aber, Mutterchen, möchte ich dir und Röschen etwas recht Schönes schenken.“

Unwillkürlich wich Therese einen Schritt von dem Künstler zurück. Ihre und der Mutter Augen trafen sich in bangem Erschrecken.

Es war bestimmt gewesen, daß nach dem ersten Erfolg vor der Öffentlichkeit die Verlobung des jungen Paares gefeiert werden sollte.

Röschen wartete sehnsüchtig auf den Ring, der ihr das Recht geben sollte, auch vor der Welt, der bösen, klatschfüchtigen, Gerd anzugehören.

Das Verlobungsstück mit seinen Begleitumständen war so wenig nach Frau Körtes, wie nach Röschens Sinn ge-

mal streiten? Wir haben einen Walschunger, nach Gerd! Den wollen wir erst befriedigen und dann die Ruhe weiter beraten.“

„Wahrhaftig, Röschen hat recht!“ rief Gerd, „schöne Mädchen und dann die Pflanzmutter untergen können wir weiter beraten.“

Frau Körte war schnell beschwichtigt. Röschen, Gerd ist verwirrt, gewaltige Eindrücke sind bei ihm eingestürzt, die muß er erst in sich verarbeiten. Darf nichts Unmögliches von ihm verlangen. Man ist ihm dieselben geblieben. Gerd aber ist in Stunden ein anderer geworden, aus unserer kleinen herausgerissen durch die Günst des Publikums; es ist ausgezeichnet, als seinen Liebbling anerkannt zu sehen, daß es das Höchste von ihm erwartet. Wir müssen glücklich schätzen, daß Gerd überhaupt gekommen ist, er liebt es so sehr, uns zuerst eine Freude zu bereiten. Alles andere wird sich finden.“

Sie suchte sich selbst vorzutäuschen, daß alles gut den müsse. Ihr Herz wollte doch von dem Geliebten lassen.

Die Stimmung bei Tisch war von echter Freude beherrscht. Der Braten war delikater. Auch an einem Weinmarke fehlte es nicht.

Man stieß an auf die Zukunft des vielversprechenden Genies, besprach die Einzelheiten des Konzertes, dann zeigte Gerd den glänzenden Vertrag, welchen der Impresario mit ihm geschlossen.

Die Frauen empfanden ein Gefühl des Schambes, sie die hohen Summen lafen, die Gerd so leicht in die Hand gegeben wurden. Er ging, das sah man, in mehr, einer glänzenden Zukunft entgegen.

„Ich weiß schon, was ich mir wünsche“, sagte Gerd, „als man beim Nachhausegehen war, hat man schlanken Hände zerteilt, soeben eine solche Hand die für Gerd bestimmt war. Schenke mir eine Hand der Dresdener Galerie! Das ist ein schönes Andenken, und du erfüllst mir damit einen lang gehegten heimlichen Wunsch. Ich selbst möchte nicht dafür verausgaben, und Mama würde es nicht erlauben. Aber ich freue mich riesig, bei Gelegenheit in den Besitz der herrlichen Kunstwerke zu gelangen.“

Fortsetzung folgt.

Das sicherste Staatspapier der Welt

ist die deutsche Kriegsanleihe. — Sie trägt hohe Zinsen und ist (auch als Zwischenschein) jederzeit verkäuflich und beleihbar. Die Steuerkraft des deutschen Volkes, das Vermögen sämtlicher Bundesstaaten sowie des Reiches selbst haften für sie.

Kriegsgefahr
20. September
Seydewitz
u. R. H. H.
und
fer.
der
der dritte
flandrischen
Gewässer
Kriegsgefahr
des norwegischen
U-Boot
mittelbar
den Kapiteln
übrig
recht
gens verlor
war der
th IV" mit
fer. Das
reichlichen
England im
dare im
Hooftkommandant
der Unter
dieses neue
und
Persien.
Türken, wie
eine
Dorfe
rie. Durch
en eine
ur Koj
Kereszsi, in
war, himm
über
vorderen
dan die
doh ein
stört wurde
Kasusfront.
elge ist es
angels an
bei der
mandant,
Bafche
en Seiden
hen Gefang
erlich min
nden Seiden
ge Blinde
ischen An
von Rem
und Woll
ne mit ein
söflichen
CoBmann.
20. Septem
Nord. W
tin über
ben dem
unger, aus
und dann
tief Ged,
mutter un
nützlich
Rösch
sind
verarbeiten
ngen. Man
er ist in
fester
klaus; es
erkannt,
Wir müß
gelommen
eine Freude
Das alles
dem Ge
echter
uch an
es
es Kon
trag, w
es Sch
so
haben
en.
inse",
war; i
saiße
für eine
schänes
einen
es nicht
es
Rund
Fortgung

und dem Großadmiral v. Tirpitz in den Sud- Monatsheften aus. Der Herausgeber der Zeitschrift, Professor Cohnmann, habe von einem Pro- geseprochen, das er über die Unterredung zwischen Cohnmann und Cohnmann aufgenommen habe. Dazu sagt Valentin:
Professor Cohnmann scheint nicht zu wissen, was jedem geläufig ist, daß zu einem Protokoll die Unter- dessen gehört, dessen Aussagen protokolliert werden sollen. aber von dritter Seite Kenntnis von dem Inhalt des Protokolls erhalten. Ich stelle zur Kennzeich- des Schriftstüdes fest, daß es die unwahre Behauptung ist, daß ich hätte berichtet, daß das Auswärtige Amt durch mich in den Besitz der richtigen Zahl der von unseren Seiten versenkten Frachträume gelangt sei. Mir ist aus eingelaufen, eine derartige Beschuldigung gegen eine Behörde auszusprechen. Die hier erwähnte Er- über Tirpitz bezog sich auf das Gerücht, daß früher Angaben über die Zahl der verfügbaren U-Boote worden seien. Gegenüber Andeutungen in einigen nehme ich Anlaß, ausdrücklich festzustellen, daß keine Stelle meine Quelle für dieses Gerücht ge-
Professor Valentin gibt ferner Nachricht von einem den er am 15. September d. J. an Professor Cohn- geschrieben hat und in dem er ihn auffordert, die Un- zu widerrufen, er, Valentin, sei als politischer zu ihm gekommen. In dem Brief an Cohnmann weiter: Die Zusammenfassung, die Sie über meine Aussagen verfaßt haben und zu verbreiten wagen, eine raffinierte Verbindung von Wahrheit, Miß- Entstellung und positiver Unwahr- Ich stelle hier nur die Unwahrheiten fest: Ich nicht von Äußerungen des Reichskanzlers zu mir haben; habe vielmehr ausdrücklich betont, daß ich ihn nicht kenne; ich habe ferner kein Wort von einem Reichsmarineminister gesagt. Es ist gleichfalls Erfindung, daß Sie diese Punkte in Gegenwart Herrn Geheimrat Rads wiederholt haben wollen.

Die kaiserliche Königin von Rumänien.
Berlin, 20. September.
Nach den Aussagen der aus Rumänien hier ange- Deutschen ist der ganze rumänische Krieg von Rumänien angezettelt worden. Als die Kriegserklärung ausging, bestieg die Königin ein offenes Auto- und ließ sich in den Straßen Bukarests umherfahren. Während sie aus. Aber die Straßen von Bukarest waren voll, Bellemung hatte sich der rumänischen Be- bemächtigt, und die einzigen, die der Königin waren halbwildige Burken, die zum größten Teil aus weiches Geld gedungen waren, die beim Volke Begeisterung zu markieren. Der König hatte am Tage zuvor dem deutschen Gesandten Freiherrn von Bülowe ausdrücklich erklärt: „Erzelenz, seien vollständig beruhigt, es ist nichts und wird auch nichts.“ Doch die Energie der Königin, die eine eng- Prinzessin aus dem Hause Coburg-Gotha und Tochter rumänischen Großfürstin ist scheint keinen Einfluß an zu haben.

Das „Ehrenwort“ französischer Offiziere.
Amsterdam, 20. September.
Auf der Insel Ock in der Zuidersee von Holland französischen Offiziere sind gefesselt. Die hatten seinerzeit ihr Ehrenwort verweigert, keinen Krieg zu unternehmen. Trotzdem wurde ihnen von Zeit Urlaub gewährt, sie hatten aber vorher ein Ehrenwort zu unterschreiben, während des nicht zu fliehen. Als sie dennoch nicht wieder- wurde man, daß die Wortbrüchigen sich ge- Formulare hatten anfertigen lassen, auf denen Erklärung fehlte, keinen Fluchtversuch zu unter- Alle ehrenhaften Männer in Holland und außer- hatten über ein solches Verfahren einer Meinung nur der deutschfreisinnige „Telegraaf“ findet die gerechtfertigt.

Englisches Eingreifen in China?
Stockholm, 20. September.
Das russische Blatt „Nietich“ meldet, der englische in Peking überreichte der chinesischen Regierung der inneren Unruhen eine Note, in der die Herstellung vollständiger Ordnung in Kanton ver- werden. Andernfalls würden englische Truppen nach Kanton übergeführt und Kanton für neutral erklärt.

Briand, der Unerschütterliche.
Amsterdam, 20. September.
Seine Majestät brachte im Auftrag seiner Partei der Abgeordnete Roux Costabau in der franzö- kammer vor. Die Fortdauer des Krieges hätte einen tatsächlichen Erfolg, daß immer mehr Fran- zu Leben zum Opfer bringen müßten. Frankreich nicht das Blut aller seiner Kinder vergießen, müßten auch etwas tun.

Ministerpräsident Briand antwortete mit Vorreden auf Großbritannien, Italien und Rußland und machte be- sonders heftige Verbeugungen vor den Engländern, die eine ruhmvolle Rolle durchführten. Der Sozialist Brizon erhob in einem Zwischenruf Einspruch gegen die Ver- ewigung des ungeheuren Menschenopfers verschlingenden Krieges, worauf Briand erregt aufsprang und rief: „Deutschlands Angriff auf Frankreich zwingt uns, den Eindringling zu vertreiben. Ihr wählt diesen Augenblick, um über Frieden zu sprechen. Ihr beleidigt damit unsere Toten. Frankreich denkt nicht daran, Geld und Blut zu sparen, indem es jetzt einen Frieden schließt, der nur eine Demütigung sein würde, wir können nur einen gerechten Frieden schließen, wenn wir einen vollen Sieg davon- getragen haben.“ Bei der Kammermehrheit fanden diese Worte und einige der bekannten armseligen Beschimpfungen Deutschlands Beifall, die Linke aber quitierte murrend die Auslassungen ihres ehemaligen Gefinnungsgegners.

Lokales und Provinzielles.
Werkblatt für den 22. September.
Sonnenaufgang 6⁴⁷ | Mondaufgang 1⁰⁷ B.
Sonnenuntergang 6⁵⁸ | Monduntergang 5⁵⁸ R.
Som. Weltkrieg 1914/15.

22. 9. 1914. Kapitänleutnant Weddigen bringt mit „U 9“ bei Doel von Holland die drei englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Dogue“ und „Cressy“ zum Sinken. — 1915. Einnahme von Sitrow.

1793 Der französische Nationalkonvent proklamiert die Re- publik. — 1814 Schauspieler und Dramatiker August Wilhelm Iffland gest. — 1828 Dialektiker Johann Peter Debel gest. — 1862 Präsident Lincoln erklärt alle Sklaven der Vereinigten Staaten vom 1. Januar 1863 ab für frei. — 1906 Dichter Rudolf Baumbach gest.

Die Weidhorn als Kaffee-Ersatz. Durch die englische Blockade ist uns die Zufuhr von Kaffee fast völlig ab- geschnitten. Der allergrößte Teil des Volkes verwendet zur Herstellung des gewöhnlichen Morgengetränkes nunmehr nicht Kaffee, sondern Kaffee-Ersatzmittel. Der Bedarf an solchen Ersatzmitteln ist daher in ungeheurer Höhe gestiegen. In der Hauptstadt wird zur Herstellung dieser Kaffee-Ersatzmittel Gerste verwendet. Um nun nach Möglichkeit an Gerste, die zu Futterzwecken dringend benötigt wird, zu sparen, ist die Verwertung der Weidhornfrüchte, aus denen sich gleichfalls ein geeignetes Kaffee-Ersatzmittel herstellen läßt, behördlich in die Wege geleitet worden und zum Zwecke der Sammlung und Verwertung der Weidhornfrüchte unter Beteiligung des Deutschen Reichs und Preussens die Kriegsgesellschaft für Kaffee-Ersatz G. m. b. H., Berlin W 68, Wilhelmstr. 55 ge- gründet worden. Diese Gesellschaft hat, um die Sammlung der Früchte in weitestem Umfange zu ermöglichen, eine Organisation geschaffen. Es sind in allen Kreisen und Bezirken des Deutschen Reichs, in denen sich nennenswerte Mengen Weidhorn befinden, Kreis- bzw. Bezirksamtsstellen eingerichtet worden, denen die für die einzelnen Ortschaften errichteten Ortsamtsstellen unterstellt sind. Die Gesellschaft zählt an die Bevölkerung für ein Kilo luftgetrockneter, von Stengeln, Ästen und Blättern befreiter Früchte 20 Pfennig. Die Ablieferung und die Empfangnahme des Sammel- lohnes erfolgt bei den Ortsamtsstellen. An die Be- völkerung wird die dringende Bitte gerichtet, dafür zu sorgen, daß die sämtlich vorhandenen Weidhornfrüchte ge- pflückt und an die Ortsamtsstellen abgeliefert werden. Sollte in irgendeinem Bezirk, in dem sich nennenswerte Mengen Weidhorn befinden, keine Sammelstelle eingerichtet sein, so wird die Kriegsgesellschaft für Kaffee-Ersatz, sobald sie Nach- richt davon erhält, für Errichtung einer Sammelstelle sorgen. Insbesondere geht an die Herren Lehrer die Bitte, in solchen Fällen selbständig Sammelstellen einzurichten und der Kriegs- gesellschaft für Kaffee-Ersatz Nachricht zu geben zu lassen. Durch Sammlung von Weidhorn wird die entsprechende Menge Gerste, des für uns so notwendigen Futtermittels, gespart. Es ist daher Pflicht jedes einzelnen, die Sammlung der Weidhorn- früchte zu fördern.

Sachsenburg, 21. Sept. Wir hatten kürzlich an dieser Stelle recht beachtenswerte Ausführungen zu dem kom- menden Holzeinschlag gebracht, in denen das Wort der Einschränkung des Brennholzverbrauches in ländlichen Kreisen geredet wurde. Nachstehend geben wir nochmals einem Artikel Raum, der dem „Holzmarkt“ aus dem Kreise der Buchenholzerarbeiter zur Veröffentlichung zu- gegangen war und empfehlen die darin gegebenen Rat- schläge allgemeiner Beachtung.

Der „Holzmarkt“ hat schon seit geraumer Weile in einer ganzen Reihe von Artikeln die zuständigen Behörden mit Recht auf die Gefahr hingewiesen, die entstehen muß, wenn mit dem Einschlag von Holz nicht zeitiger begonnen und Sorge getragen wird, daß mehr als im verflossenen Jahre geschlagen wird. Namentlich mühte es — auch nach dem „Holzmarkt“ — Aufgabe der Forstbe- hörden sein, bei der ländlichen Bevölkerung dahin aufklärend zu wirken, daß das Brennen von Holz nach Möglichkeit sich auf solche Holzarten beschränken muß, die zu industriellen Zwecken nicht zu ge- brauchen sind. Wenn Rudolf Diesel gesagt hat, daß die Erzeugung von Dampf und Verbrennen von Kohle usw. eine barbarische sei, so darf man mit nicht minderem Recht sagen, daß das Heizen der Oefen mit gutem Holz auf der gleichen Stufe steht. Getrocknetes Buchenholz hat etwa den 3. bis 4. Teil des Heizwertes guter Kohle. Rechnet die ländliche Bevölkerung sich auf dieser Grundlage einmal aus, was sie für Holz bezahlt, dann wird sie zu ihrem Schrecken

erfahren, daß sie sich und damit die deutsche Volkswirtschaft in der schwersten Weise schädigt. Rechnet man 17 cm für 10000 kg, so würde bei einem Sage von 8 M. je cm (in Wirklichkeit sind an vielen Stellen im vorigen Jahre höhere Preise gezahlt worden) die Ladung von 10000 kg 136 M. kosten. Hinzu kommen die Fuhr- kosten, wenigstens mit 2 M. und die Zerkleinerungskosten (mit 1 M. zu rechnen, denn sägen und reifen kennt man in den wenig- sten Orten mehr) hinzu, so ergibt sich neben den dem Verlust durch Eintrocknen des Holzes, Zinsen usw. eine glatte Ausgabe von wenigstens 187 M. Nimmt man nur den 3. Teil des Heizwertes guter Kohle, so bezahlt der Holzbrenner 561 M. je 10000 kg, bei dem 4. Teil aber gar 748 M., während er gute Hausbrandkohle zu etwa 220 bis 250 M. erhalten kann. — Schädigt die ländliche Bevölkerung sich also in der schwersten Weise selbst, indem sie bei der veralteten Väterweise verbleibt, statt dem Zuge der Zeit folgend, diejenigen Oefen, die bauernd in Betrieb sind, mit Kohlen zu heizen und die zeitweilig brennenden mit Holz, so verursacht sie noch schlimmere Schäden der deutschen Volkswirtschaft, indem sie ver- hindert, daß das Holz in den Fabriken einem Veredlungsverfahren unterzogen wird. Denn es liegt auf der Hand, daß Holz, wenn es durch die Hände vieler Arbeiter gegangen ist, einen ganz anderen Wert hat, als wenn es im Ofen in Asche verwandelt wird. Wo Buchenholz ist, da befinden sich meist auch Fabriken, und es heißt diese Unternehmungen künstlich klein halten, wenn man ihnen in kurzfristiger Weise das Lebenselement nimmt. Welche Menge von gut bezahlten Arbeitskräften beschäftigt werden könnten, wenn die Fabriken sich voll entfalten könnten, das möchten wir nebenher be- tonen, obgleich diese Frage gerade für die in Betracht kommenden Gegenden teilweise eine Lebensfrage ist. — Darum kann der länd- lichen Bevölkerung nicht eindringlich genug ans Herz gelegt werden: Folge dem modernen Zug der Kohlenheizung und vermeide das Verbrennen von Holz nach Möglichkeit, hilf mit zur Kapitalbildung, indem das Holz in den Fabriken weiter verarbeitet und teilweise zu gut bezahlten Gebrauchsgegenständen verwandelt wird. Bedenke, daß viele Fabriken Heeresartikel liefern, deren Herstellung in unlieb- samer Weise verzögert oder unmöglich gemacht wird, wenn nicht ein jeder es sich zur Pflicht macht, nur so viel Holz zu Brenn- zwecken zu ersteigern, als er unter Verwendung von Kohle unbedingt haben muß. Jeder muß schleunigst Kohlen bestellen, damit er nicht in Verlegenheit gerät.

Konzert zum Besten der Kriegsfürsorge.
Am Sonntag den 24. September nachmittags von 4 Uhr ab wird der Männergesangsverein zu Siegburg unter Leitung des Herrn Musikdirektors und Kompo- nisten Clever unter Mitwirkung hervorragender Solisten im neuen Saale der Krone hier ein Konzert mit Kriegs- programm abhalten, dessen ganzen Ertrag der Verein der Kriegsfürsorge zur Verfügung stellt. Wir begrüßen den berühmten Verein, der in so liebenswürdiger Weise uns seine vollendeten Chöre darbieten will und hoffen, daß er sowohl in Anbetracht des zu erwartenden hohen Kunstgenusses als auch des guten Zweckes hier ein volles Haus finden wird. Da im Konzertsaal kein Wirtschaftsbetrieb stattfindet, so ist der Besuch des Konzertes nicht mit Nebenausgaben verbunden. Die Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei Herrn Carl Bungeroth zu haben, werden aber auch der Bürgerchaft noch besonders ange- boten werden.

Altentkirchen, 20. Sept. Auf die 5. Kriegsanleihe zeich- nete die Kreisparlatte Altentkirchen 4 Millionen Mark, die Altfredhütte in Wissen 5 Millionen Mark und die Gewerkschaft Storch und Schöneberg in Kirchen a. d. Sieg 300 000 Mark.

Eppstein i. L., 20. Sept. Nach dem Genuß von Satanspilzen, die die Familie des Fabrikarbeiters Karl Schreiner gesammelt und genossen hatte, erkrankten alle Familienmitglieder unter den schwersten Vergiftungs- scheinungen. Trotz aller ärztlichen Hilfe starben in kurzer Zeit drei Kinder im Alter von 12, 8 und 4 Jahren. Die Mutter liegt in nahezu hoffnungslosem Zustande im höchsten Krankenhause. Nur der Vater kam mit dem Leben davon, da er sich infolge einer Reise nicht an der Mählzeit beteiligte.

Frankfurt a. M., 20. Sept. Durch den Nassauischen Raiffeisen-Verband hier selbst sind seit Kriegsbeginn bis- her 75 landwirtschaftliche Genossenschaften neu gegrün- det worden und zwar 52 Kreditgenossenschaften m. b. H., 20 An- und Verkaufsgenossenschaften m. b. H., 2 Desch- genossenschaften m. b. H., und 1 Gärtnereigenossenschaft m. b. H. Mit dieser Zahl von Neugründungen steht der Verband an der Spitze sämtlicher deutscher Genossen- schaftverbände. Insgesamt sind dem Nassauischen Raiffei- sen-Verbande nunmehr 290 ländliche Genossenschaften angeschlossen.

Kassel, 20. Sept. Die hiesige Strafkammer hatte sich mit drei ehelosen Frauen aus Harleshausen, die in kaum glaublicher Weise sich mit französischen Kriegsgefangenen eingelassen hatten, zu beschäftigen. Die 35jährige Ehe- frau Alara Böller, die 30jährige ledige Näherin Gertrude Herwig und die 28 Jahre alte Witwe Katharina Wacker hatten mit französischen Kriegsgefangenen heimliche Zu- sammenkünfte und setzten einen gemeinschaftlichen Flucht-

plan ins Werk. Das Urteil der Strafkammer lautete für Frau Böcker auf 15 Monate, Fräulein Herwig auf 10 Monate und Frau Wicker auf 4 Monate Gefängnis. Der Mann der letzteren ist auf dem französischen Kriegsschauplatz gefallen.

Kurze Nachrichten.

Zum Wanderlehrer für die Rindenzucht im Regierungsbezirk Wiesbaden wurde von der Wiesbadener Landwirtschaftskammer der Vorsitzende des Oberlehrervereins gemeinnützigen Kleintierzuchtvereins, Oberpostassistent Vertram, ernannt. — In Riechen wird eine Turnhalle mit einem Kostenaufwand von 38 000 Mark erbaut, wozu Gönner am Orte namhafte Summen stifteten und die Kreis- und Staatsbehörden Zuschüsse leisteten. — In Neuwied rutschte beim Aepfelstechen ein alterer Mann auf dem Baume aus und blieb mit dem Fuße in einer Astgabel hängen, mit dem Kopfe nach unten. So fand man ihn am Morgen tot vor. — Am Sonntag vormittag wurde in Rüdesheim durch Bischof Dr. Augustinus Rittan von Limburg die durch einen Neubau bedeutend erweiterte, über 500 Jahre alte katholische Pfarrkirche St. Jakobus feierlichst eingeweiht. — In Dieblich a. Rh. wurde einem Arbeiter Nachts ein Schwein im Stalle abgeschlachtet und in am Latort entwendeten Säcken verpackt, sorgfältig verpackt. — Durch eine Petroleumexplosion, die beim Feuermachen entstand, wurden in Marburg (Bahn) die Landwirtsch. Wälder nebst Tochter tödlich verletzt. Wälder selbst kam mit schweren Verletzungen davon.

Nah und fern.

o Ausgabe württembergischer Jubiläumsmarken. Zur Erinnerung an das 25jährige Regierungsjubiläum König Wilhelms von Württemberg am 6. Oktober werden besondere Freimarken für den Postverkehr ausgegeben werden. Die Ausgabe wird voraussichtlich dem Bedarf bis Ende des Jahres entsprechen.

o „Stein-Seife.“ Einem raffinierten Schwindel kam die Polizei in Oppeln auf die Spur. Ein Schwindler namens Robert Wenzel kaufte bei einem Dachsteinfabrikanten Zementsteine, die er, in Kisten verpackt, zur Abfindung an vorher gewonnene Kunden brachte. Die hierüber ausgestellten Frachtbriefe lauteten auf „Stein-Seife“. Der Schwindler versuchte in allen Fällen Bargeld auf die Frachtbriefe zu erlangen, was auch meist glückte. Es war der Trick des Berliner Bohnenschwindlers „Dr. Krenker“, der Wenzel weit über 1000 Mark einbrachte. Der Schwindler konnte verhaftet werden.

o Von der Kriegsaufleihe. Auf die fünfte Kriegsaufleihe haben weiter gezeichnet: Reichsversicherungsanstalt für Angestellte 60 Millionen, Stadtparkasse Forst 3 Millionen, Sparkasse Unterelb 1 1/2 Millionen, Beamtenversicherungsverein des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes 2 1/2 Millionen Mark.

o Der telegraphische Verkehr mit dem Feldheer. Die am 1. August d. Js. eingetretene Erhöhung einzelner Telegramm-Gebühren besteht sich nicht, worauf amtlich aufmerksam gemacht wird, auf den Privattelegrammverkehr mit dem Feldheer. Bei diesem Verkehr ist es bei den alten Sätzen (50 Pfennig für die Adresse und 6 Pfennig für jedes Textwort) verblieben. Aber die Höchstzahl von 20 Worten im Text darf aber nicht hinausgegangen werden.

o Pockenimpfung für Reisende nach dem Osten. Infolge des Auftretens vereinzelter Pockenkrankheiten in den besetzten feindlichen Gebieten hat sich die Notwendigkeit ergeben, daß auch alle Zivilpersonen, die in diese Ge-

biete reisen, sich vorher einer erneuten Pockenimpfung unterziehen, soweit sie nicht in den letzten vier Jahren an Pocken erkrankt waren oder mit Erfolg der Pockenimpfung unterzogen worden sind. Die Ausstellung eines Pockenimpfbescheides muß daher fortan von der Verabreichung einer Pockenimpfung hierüber abhängig gemacht werden.

o Die Erbschaft des Kommerzienrats Lingner. Der König von Sachsen hat die Annahme der Lingnerschen Erbschaft, die bekanntlich in dem schweizerischen Schloß Tarasp besteht, abgelehnt wegen der daran geknüpften Bedingung, daß er oder ein Mitglied des königlichen Hauses alljährlich eine Zeitlang dort residieren müsse. Erbe ist nunmehr der Großherzog von Hessen, für den die gleiche Bedingung besteht. Lebt auch er ab, so fällt das Schloß an die Lingnersche Stiftung.

o Kann glaublich! Aus Bamberg wird gemeldet, daß eine von dort verzogene Familie 10 Zentner Schmalz und 10 000 Eier zusammengepackt habe und mit diesen Schätzen auch umgezogen sei. Das Rätige ist eingeleitet, der Hantiersfamilie die Bente wieder abzunehmen.

o Die Dammbruchkatastrophe im Jägergeirge. Die Zahl der Opfer der Dammbruchkatastrophe an der Weissen Delle im Jägergeirge ist weit höher, als nach den ersten Meldungen zu vermuten stand. Mehrere hundert Menschen haben ihr Leben lassen müssen. Geborgen sind bis jetzt etwa 300 Leichen. Die zerstörten Dörfer des Delle-Tales bieten jetzt, nachdem sich die Flut etwas verlaufen hat, einen entsetzlichen Anblick. Die Zahl der zerstörten Häuser geht gleichfalls in die Hunderte. Von ihnen ist kein Stein auf dem anderen geblieben; mit furchtbarer Gewalt wurden von den reichend schnell vorstürmenden Fluten Balken und Säume gegen die Gebäude geschleudert. Augenzeugen sprechen übereinstimmend von dem graulichen Anblick, den die sechs Meter hohe Wasserwand bot, die sich brausend zu Tal wälzte. Was die Ursache des Unglücks betrifft, so wird vermutet, daß ein Abzugstollen der Talpierre verstopft gewesen ist.

o Eine Versicherung gegen Chelofigkeit der Mädchen. In Dänemark hat sich eine Gesellschaft zur Versicherung gegen Chelofigkeit der Mädchen gebildet. Die Sache ist so gedacht, daß der Vater für seine Tochter die Prämie zahlt. Diese Prämie ist je nach den Jahren bemessen, mit denen die Heiratsaussicht endgültig zu Grabe getragen wird.

o Französische Millionensiftung zugunsten der Wissenschaft. Dem Basteurschen Institut in Paris ist eine Millionensiftung zugefallen. Der Gutsbesitzer Beaumais hinterließ sein ganzes Vermögen, das auf zehn Millionen Frank geschätzt wird, dem Institut für bestimmte vorgeschriebene Forschungszwecke.

o Ein geistlicher Gastwirt. In Sachseln in der Schweiz starb im Alter von 82 Jahren der „Frühmüller“ Meinrad Anderhalben, der als „Hüelkaplan“ in der ganzen Schweiz und weit darüber hinaus bekannt war. Der geistliche Dert war, was in der Schweiz gar nicht selten vorkommt, im Nebenberuf Gastwirt und Bergratsvater, und die Fremdenpension, die er in der Kaplanei unterhielt, konnte sich leben lassen. Die reichen Mittel, die ihm das Gastwirtsgewerbe eintrugen, verwandte der Frühmüller fast ausschließlich für wohltätige Zwecke: das Hüel-Waisenhaus und die Lourdestapelle ob Sachseln sind seine Stiftungen. Anderhalben unterstützte außerdem viele arme Studenten. In seinen Ruhestunden sorgte er für die Bücherkräfte seiner geistlichen Amtsbrüder, denn der vielseitige Mann betrieb auch einen schwunghaften Buchhandel.

o Sie haben ihren Willen bekommen. Die russische Armee in der Dobrudscha hatte einen ganzen Stab von Verwaltungsbeamten mitgeführt, die in den zu erwerbenden bulgarischen Städten die Verwaltung übernehmen sollten und die in der Entscheidungsschlacht in der Dobrudscha mitgefangen wurden. Die Bulgaren beschloßen in gutem Humor den russischen Beamten ihre Wünsche zu erfüllen: sie werden in denselben Städten, für die sie bestimmt waren, zur Straßenreinigung verwendet.

Volks- und Kriegswirtschaft.

*** Erhöhung der Wildpreise.** Um die Jäger an den Jagdbrut zu halten, ihre Jagdbeute in stärkerem Maße zum Verkauf zu bringen und den Markt der Städte zu beleben, wurden die Großhandelspreise für Wild wesentlich, bei einzelnen Arten bis zu 50% erhöht. Gleichzeitig wird eine neue Liste für Kleinhandels-Hochpreise bekanntgegeben, die von den Gemeinden zu erlassen sind. Die Höchstgrenze beträgt für Hasen und Dammwild: Reule 2.10 pro Pfund (bisher 1.40), Kaninchen (bisher 0.80), Kopffleisch 0.70 (bisher 0.50); Rehe: Reule 2.00 pro Pfund (bisher 1.80), Kopf 1.70 (bisher 1.50), Kopffleisch 0.90 (bisher 0.50); Wildschweine: Reule und Rücken 2.00 pro Pfund (bisher 1.20), Kopffleisch 1.00 (bisher 0.80); Im ganzen mit Fell 6.00 (bisher 5.25), ohne Fell (bisher 4.75), für Säulen und Spiden eines Schadens berechnet werden, für Säulen des abgezogenen Halses 0.50; Kaninchen: mit Fell 1.80 (bisher 1.60), ohne Fell (bisher 1.50); Hasenbühne: mit Federn oder gerupft 1.20 Stück (bisher 3.50), Hasen: mit Federn oder gerupft 1.20 Stück (bisher 3.00 Mark).

*** Nur noch drei Sorten Kaffeemischungen.** Der Reichsausschuss für Kaffee, Tee und deren Erzeugnisse (G. m. b. H.) Berlin, macht zufolge einer Verfügung des Kriegsernährungsamtes bekannt, daß gemahlene Mischungen von Kaffee mit Kaffee-Erzeugnissen nur in drei Sorten an den Haushalten abgegeben werden dürfen und zwar mit 30% Kaffee zu einem Preis von höchstens 2.20 Mark für das Pfund, mit 25% Kaffee zu einem Preis von höchstens 1.40 Mark für das Pfund, mit 10% Kaffee zu einem Preis von höchstens 0.80 Mark für das Pfund. Andere Mischungsverhältnisse sind für gemeine Mischungen von Kaffee und Erzeugnissen nicht zulässig, soweit erst nach dem 25. September 1916 in den Handel kommen werden. Bei Mischungen von Kaffee mit Kaffee-Erzeugnissen ist verpflichtet, auf der Umhüllung (Verpackung) anzugeben, wieviel Prozent reiner Bohnenkaffee in der Mischung enthalten ist. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Fabrikanten, welchen Rohstoffe zur Herstellung von Kaffee-Erzeugnissen freigegeben oder geliefert werden, die tragliche Verpflichtung auferlegt ist, Kaffee-Erzeugnisse ohne Kaffee nicht über 60 Pfennig pro Pfund den Verbraucher in den Handel zu bringen. Ausgenommen sind nur Feigenkaffee und Kaffee-Eisens (Kaffee-Eisens) unter Preiskontrolle den Preisprüfstellen unterliegt.

*** Verteilungsstelle für inländischen Tabak.** Wie verlautet, die Errichtung einer Verteilungsstelle für inländischen Tabak, die Einführung von Bezugsscheinen, auf Grund deren Tabak- und Tabakfabrikanten ihren Bedarf zu decken haben, ist in genommen. Auch für die Preise der inländischen Tabak eine Regelung vorgelesen, wobei damit zu rechnen ist, daß unter Berücksichtigung des wesentlich erhöhten Tabakpreises ein angemessener Preisaufschlag auf die Preise der Tabakfabrikanten ausfindig gemacht werden wird.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Freitag, 22. September.
Bielach heiter, trocken, Tageswärme etwas anhaltend.
Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhölzl in Sachenburg.

Gegen Abgabe der Fleischkarten erfolgt am Freitag den 22. d. Mts., bei dem Metzger Philipp Altbürger und Morz Löh die Abgabe des Fleisches an die Einwohner der Stadt. Die Abgabe ist wie folgt geregelt:

von 8—11 Uhr vorm.	an diejenigen, welche voriges Mal kein Fleisch erhielten.
" 11—12 "	an die Inhaber der Brotkarten mit Nr. 201—300
" 1—2 1/2 " nachm.	an die Inhaber der Brotkarten mit Nr. 301—400
" 2 1/2—4 "	an die Inhaber der Brotkarten mit Nr. 401—Schluß
" 4—6 "	an die Inhaber der Brotkarten mit Nr. 1—100
" 6—7 1/2 "	an die Inhaber der Brotkarten mit Nr. 101—200.

Die Abgabe des Fleisches an die Landbewohner erfolgt bei dem Metzgermeister Hermann Lüd und zwar für diejenigen, welche das letzte Mal kein Fleisch bekommen haben, von 8—12 Uhr, an alle Uebrigen von 1 Uhr nachmittags ab. Abgabe des Fleisches erfolgt nur gegen Abgabe der vollständigen Fleischkarte (mit Kopf).

Bei Metzger Löh gelangt nur Kalbfleisch zum Verkauf. Die Fleischpreise werden noch bekannt gegeben.

Sachenburg, den 19. 9. 1916. Der Bürgermeister.

Anordnung.

Auf Grund der Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung vom 26. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 590) und der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen vom 24. Juli 1916 wird für den Oberwesterwaldkreis folgende Anordnung erlassen:

§ 1.
Regelung der Versorgung der Bevölkerung des Oberwesterwaldkreises mit Speisekartoffeln wird auf die Gemeinden übertragen. Die Gemeinden haben die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen, daß sämtliche Haushaltungen für die Zeit bis zum 15. August 1917 mit den zulässigen Mengen Kartoffeln versehen werden.

§ 2.
Jede Ausfuhr von Kartoffeln aus dem Oberwesterwaldkreis ist verboten.

§ 3.
Wer der Anordnung zu § 2 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Neben der Strafe können die Vorrechte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, einzelst ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 4.
Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Wienberg, den 12. September 1916.

Der Vorsitzende
des Kreisausschusses des Oberwesterwaldkreises.
Wird veröffentlicht.
Sachenburg, den 19. 9. 1916. Der Bürgermeister.

Karbid
offerieren zur sofortigen Lieferung
Phil. Schneider G. m. b. H.
Sachenburg.

Sie merken nichts von Petroleumnot!
wenn Sie meine konkurrenzlose patent.
Karbid-Lampe „Triumph“ M. 6,50,
Hängelampe M. 7,50, Familienstehlampe
in seiner Ausführung M. 10,—
in Gebrauch nehmen. Versand gegen Nachnahme oder
Voreinsendung.
— Vertreter an jedem Ort gesucht. —
Techn. Neuheitvertrieb
Carl Ed. Koch Gießen.

An die
Einzahlung der rückständigen evang. Kirchensteuer
wird hierdurch nochmals erinnert.
Sachenburg, den 20. September 1916.
Die Kirchenvorstände

Zur Versendung ins Feld
Vorschriftsmäßige
Leinen-Adressen für Pakete
Feldpostschachteln in allen Größen
Feldpostkarten
Kartenbriefe, Briefumschläge
Briefpapier mit Umklagen in Mappe
in verschiedensten Ausführungen
sind vorrätig in der
Geschäftsstelle des „Erzähler vom Weib“
Sachenburg, Wilhelmstraße.

Zigarren, Zigaretten und Tabake
für Feldpost
Heinr. Orthey, Sachenburg

Düngemittel
stets auf Lager.
Wegen unserer sämtlichen
sonstigen Artikel bitten wir
bei Bedarf um Anfrage.
Karbid.
Carl Müller Söhne
Telephon Nr. 8
Amt Altenkirchen (Westerwald)
Bahnhof Ingelbach (Kroppach).

Ein braves Mädchen
sucht sofort
Frau Carl Müller
Sachenburg
Eine Anzahl
Obsthürden
und 2 Dezimalmaß
verkauft.
Otto Schenk
Sachenburg
Bernheim-Fabrik
empfiehlt N. Dattke

Statt Karlen!
Die Eröffnung der Modellhut-Ausstellung
sowie großes Lager in
Damen-, Kinder- und Trauer-Hüten
aller Preislagen erlauben sich ergebenst anzuzeigen und bitten um geneigten Zuspruch
Geschw. Christian
Sachenburg, Wilhelmstraße.
Das Umarbeiten getragener Hüte wird gut und
billigst besorgt.